

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.
Abonnements unter 6 Monate
werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs.
per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge
gemeinnützigen Inhalts werden
unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

Agenturen:

Santos: Hr. H. A. Ditt
Campinas: Glatthardt & Stern
Rio Claro: Hr. F. Vollet
Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere
Orte erwünscht

Historischer Kalender.

16. October.

1793. Marie Antoinette, Königin von Frankr., Gemahlin Ludw. XVI. und Tochter der Kaiserin Maria Theresia, wird, 38 Jahre alt, zu Paris guillotiniert.
1813. (16. bis 19.) Anfang der Völkerschlacht bei Leipzig; südlich die Schlacht bei Wachau (Napoleon siegt über Schwarzenberg); nördlich die Schlacht bei Möckern (Blücher und York siegen über Marmont).
1870. Capitulation der franz. Festung Soissons.
17. October.
1553. Michael Servet, gelehrter Arzt, wird wegen seiner theologischen Meinungen (auf Calvin's Veranlassung) zu Genf verbrannt.
1797. Friede zu Campo Formio zwischen der Republik Frankreich (von Bonaparte dictirt) und Oesterreich, das Belgien u. die schönsten ital. Provinzen verliert, dagegen Venedig erhält.
1805. Capitulation der Festung Ulm u. der darin eingeschloss. öster. Armee (Mack) an d. Franzos.
1815. Napoleon als Verbannter landet auf S. Helena.
18. October.
1663. Prinz Eugen v. Savoyen, zu Paris geboren.
1748. Friede zu Aachen, endet den öster. Erbfolgekrieg zwischen Oesterreich, Frankr., England und Spanien.
1813. Völkerschlacht b. Leipz., Sieg der Verbündeten (Oesterr. unt. Schwarzenberg, Russen unt. Bennigsen, Preussen unter Blücher, Schweden unter dem Kronprinzen) über Napoleon.
1831. Friedr. Wilhelm, Kronpr. v. Preussen und d. Deutschen Reich, Feldmarschall, geboren.
19. October.
1735. John Adams, Staatsmann, Washingtons Nachfolger als Präsident d. Verein. Staaten, geboren.
1781. Die Nordamerikaner unter Washington erob. Yorktown in Virginien, 7000 Engländer (Cornwallis) strecken das Gewehr.
1812. Napoleon verlässt Moskau (nach 34täg. Aufenthalt) und beginnt d. Rückzug aus Russland.

Einwanderung.

In Deutschland hat sich bereits seit längerer Zeit eine Vereinigung von Ackerbauern, einzelnen Gewerbetreibenden und Technikern gebildet zum Zwecke einer gemeinschaftlichen Auswanderung und Ansiedlung in Südbrasilien. Ueber diese Thatsache, die uns bis jetzt unbekannt geblieben, brachten dieser Tage Rioer Blätter die ersten Notizen, die, wenn auch leider sehr verspätet, für unser Leser darum doch nicht weniger Interesse haben dürften. Wir finden da Folgendes:

Am 23. Mai fand in Magdeburg die zweite Versammlung der Leute statt, welche auf den Hochebenen von Südbrasilien sich ansiedeln wollen, um dort Schafzucht zu treiben. Die Versammlung war weit zahlreicher besucht, als die erste in Berlin zu dem gleichen Zweck abgehalten. Es liefen ausserdem noch viele Briefe ein von Leuten, die beizutreten wünschten. Die anwesenden Personen schienen alle diejenigen guten Eigenschaften zu besitzen, welche dem Unternehmen einen guten Erfolg versprechen. Die Vereinigung besteht nur aus solchen Leuten, die genügend Vermögen besitzen und von anerkannter Rechtlichkeit sind, es sind zum grössten Theil gebildete Ackerbauer; übrigens befinden sich unter ihnen auch technisch gebildete Männer und Regierungsbeamte. Es verdient bemerkt zu werden, dass in dieser Versammlung als Hauptgründe für die Auswanderung angeführt wurden, dass es höchst schwierig sei, die zur Existenz der Familie nöthigen Mittel zu erschwingen, und die völlige Aussichtslosigkeit auf Besserung der Zustände gänzlich entmuthige. Mehrere der Theilnehmer lassen ihre Söhne noch in Deutschland zurück, um dort ihre Studien zu vollenden oder ihrer Militärpflicht Genüge zu leisten. Die von dem Hauptunternehmer, Hr. E. Kirchhoff, über die speciellen Bedingungen gemachten Mittheilungen und die Auseinandersetzung der schon getroffenen Massregeln erfreuten sich der vollen

Zustimmung der Versammlung. Bei dieser Gelegenheit wurde noch der Beschluss gefasst, das Unternehmen unter den Schutze der Central-Gesellschaft für Handels-Geographie und für die Vertretung der deutschen Interessen im Auslande zu stellen, ohne dass jedoch hieraus irgendwelche Verantwortlichkeit erwachse.

Ferner wurde beschlossen, am 18. Juni eine Commission von drei Mitgliedern unter der Führung des Hrn. Kirchhoff nach Brasilien zu senden, die beauftragt ist, vom Staate oder von Privatleuten einige Quadratmeilen geeigneten Landes zu kaufen, wenn möglich, innerhalb des Kreises, in dem sich schon deutsche Colonien befinden. Da das nöthige Capital vorhanden, so wird weniger auf den Preis, als auf gute und passende Beschaffenheit des Landes gesehen. Nachdem der Landankauf geregelt, wird die Commission die zum Empfang der Einwanderer nöthigen Massregeln treffen und dann in Argentinien Schafe ankaufen, die mit den von Europa kommenden vereinigt werden sollen.

Das erworbene Land wird sofort vermessen und eingetheilt, und Jeder wird davon den seiner Anzahlung entsprechenden Antheil erhalten. Indess ist in Aussicht genommen, Anfangs gemeinsame Wirthschaft zu führen und später das Reinertragniss verhältnissmässig zu vertheilen. Jeder Theilhaber wird ein entsprechendes Grundstück zum Hausbau und zur Bepflanzung erhalten.

Es haben sich auch eine Anzahl Theilnehmer gemeldet, die nur Landbau treiben wollen, ohne sich an der Schafzucht zu betheiligen. Die Anzahl der Auswanderer ist so gross, dass dieselben für nächstes Frühjahr ein eigenes Schiff zu mieten beabsichtigen.

Wie weiter gemeldet wird, soll in der Provinz Santa Catharina das geeignete Land gefunden sein.

So weit der Bericht des „Diario Official“, der uns einigermaßen überrascht, da wir in deutschen Blättern noch nichts hierüber gefunden. Hoffent-

FEUILLETON.

Die alte Jungfer.

(Fortsetzung.)

West verneigte sich, Käthchen sah ihn mit Interesse an.

Sie haben gewiss schon mannigfache Gruben und Hüttenwerke gesehen?

Ich habe Frankreich, Belgien und England bereist, antwortete West.

Oh rief Herr Liebert, die gelobten Länder meiner Industriell! Wie dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie meine Werke besichtigen, wenn Sie wieder kommen wollten.

Mit grösstem Vergnügen will ich wieder kommen, sagte West und verneigte sich so, dass man nicht wusste, ob er sich vor dem Vater oder der Tochter verneigte.

Bravo! und wann?

Sobald ich meinen freien Tag habe — nächsten Mittwoch!

Gut, nächsten Mittwoch. Sie sind sehr gütig, Herr West, wie wollen wir herumwandern. Vergiss nicht, Käthchen, dass Herr West nächsten Mittwoch mit uns speist.

Der Bürgermeister kam; Herr Liebert wandte sich zu ihm und zwang seine Tochter, die er an Arme hielt, mit ihm die Schenkung zu machen und dem Fremden den Rücken zu kehren.

Ein herrlicher junger Mann, sagte er im Um-drehen, nicht wahr, Käthchen?

Schon sprach Herr Liebert wieder mit dem Bürgermeister, ohne Käthchens Antwort abzuwarten, er Hess ihren Arm fahren. Sie wollte sich, plötzlich ganz heiter, wieder in die Gesellschaft

mischen, als plötzlich das Klavier zu klingen anfang. Mit Freuden sah Käthchen den Schulmeister, der sich indess etwas gefasst hatte, daran sitzen. — Ich werde tanzen — er wird mit mir tanzen — dachte sie, und sie hatte den Gedanken noch nicht ausgedacht, als er schon vor ihr stand, und Käthchen tanzte so leicht und so gut, wie sie nie glaubte getanzt zu haben. Die Musik klang ihr zwar eigenthümlich melancholisch, obwohl es ein ganz lustiger Walzer von Labitzky war, und sie selbst fühlte sich so sonderbar schwermüthig, und doch war es ihr so wohl. Es schien ihr, als ob sie Flügel hätte, und als müsste sie wie die Bauern, wenn sie in der Schenke tanzen, laut aufjauchzen. Auch liess sie gegen alle Regel das kleine Blondköpfchen nach der Seite hängen, als wollte es auf die Schultern Wests fallen. Nach beendigtem Tanze wusste sie ihn mit einer Geschicklichkeit, die sie sich nie zugetraut hatte, in ein Gespräch zu verwickeln, in dem gleich so viele Gegenstände aufs Tapet kamen, dass sie mit Freuden darin den Stoff für stundenlange Unterhaltung erkannte. Und der Fremde wusste von seinen Reisen, von Paris und von Allem so schön und dabei so anspruchslos und einfach zu erzählen, dass sie sich ganz uubefangen, ja ganz gescheidt fühlte und sich sagen musste, dass sie sich noch nie mit irgend einem der Herren aus der Gegend so sicher gefühlt hatte. Es kam ihr vor, als machte sie an sich selbst eine neue Bekanntschaft, und als konnte sie Herrn West seit langer, langer Zeit. In der That bildete sie sich ein, dass sie sich zu allen Zeiten einen angenehmen jungen Mann, einen liebenswürdigen Kavalier gerade so und nicht anders vorgestellt habe, und das war doch gewiss nicht wahr, da an dem jungen Prak-

tikanten so viel Fremdes und Fremdartiges und für sie ganz Neues war, von seiner Aussprache und der Art seiner Unterhaltung angefangen bis auf den Schnitt seines Gesichtes, seine schlichten, sehr dunklen Haare, kurz bis auf den ganzen Typus und die ganze Art.

Käthchen erklärte sich das Fremdartige nur damit, dass er eben anders und ausgezeichnet war, als Alles, was sie an Männern bisher kennen gelernt. Sie vergass über dem Gespräche mit ihm so sehr ihre Pflichten als Dame des Hauses, dass man in der Dunkelheit munter getanzt haben würde, wenn nicht Rosalie für Licht gesorgt hätte. Als es mit einem Male hell wurde, erwachte sie wie bei Morgendämmerung aus einem schönen Traume. Sie sah die Rentmeisterin und dachte an ihre Tochter Ludmilla und entfernte sich auf eine so kurze und abschneidende Weise von ihrem Tänzer, dass er ein wenig betroffen war. Es zog sie zu Ludmilla, und — wie räthselhaft werden uns weibliche Gemüther, selbst siebenzehnjährige immer bleiben — und sie unterhielt sich mit ihr, für die sie doch nicht die geringste Sympathie hatte, aufs Freundschaftlichste, bis sie auch sie plötzlich verliess und zwar mit hoherhobenem Kopfe, mit Freude und einigem Triumph im Gesicht.

Wie dumm und abgeschnackt ist sie! sagte das kleine Käthchen zu sich selber und machte den ganzen Abend die Honneurs mit grosser Sicherheit, als wäre sie um fünf Jahre älter geworden und um einen Kopf grösser. Auch Herrn West, der sie noch einige Male zum Tanze aufforderte, kam sie mit ruhigerer und älterer Sicherheit entgegen; sie hörte ihm kälter zu und widersprach ihm auch manchmal. Aber als er sich gegen

lich werden wir aber von dort bald Weiteres erfahren. Wir hoffen, dass sich die Sache bestätigt und wünschen unsern Landsleuten alles Glück dazu. Wir würden auch hier, wo noch so grosse Landstrecken nicht weit von der Hauptstadt und in geringer Entfernung von Eisenbahnstationen ungebaut liegen, ein ähnliches Unternehmen mit Freuden begrüssen, und möchten dem Herrn Präsidenten unserer Provinz empfehlen, die Frage zu studiren, ob es nicht gerathen sei, längs der Sorocabah-Bahn in der Nähe einzelner Stationen Colonien anzulegen oder doch dazu anzuregen. Es befinden sich hier doch gewiss für Viehzucht und Ackerbau noch genug geeignete Ländereien, die an der Bahnlinie und in der Nähe bedeutender Städte gelegen, durch Colonisation gut rentiren würden. Es würde hier den Colonisten, wie auch der Bahn selbst, die bisher von der Provinz nur Opfer gefordert hat, eine gedeihliche Entwicklung in Aussicht gestellt werden dürfen.

Ausland.

Deutsches Reich.

Fürst Bismarck ist nun definitiv und in aller Form zum Minister für Handel und Gewerbe in Preussen ernannt worden. Zu den Würden und Bürden des Reichskanzleramts, des preussischen Ministerpräsidiums und des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übernimmt er das neue Amt — er, der seit Jahren über die Grösse der Arbeitslast klagt, welche auf seinen Schultern ruht. Die „Fr. Z.“ bemerkt hierzu: Sollte es wirklich der gefügigen Männer nach dem Zuschnitte der Herren Bitter und Böttcher, der Mayr und Tiedemann in den höheren Beamtenkreisen Preussens so wenige geben, dass keine andere Wahl blieb, als den jüngsten der preussischen Ministerposten höchstselbst zu übernehmen? Diese Frage erhebt heute alle Welt und Viele versuchen sie mit der Vermuthung zu beantworten, dass auf dem socialpolitischen und gewerblichen Gebiet eine grosse Action bevorstehe, deren Leitung der Reichskanzler sich persönlich vorbehalten habe. Wir müssen gestehen, dass uns diese Vermuthung nicht sehr wahrscheinlich vorkommen will. Denn mit Innungsgesetzen und Hilfskassen-Statuten ist kein grosser taktischer Coup auszuführen, wie es bei der Inaugurierung der Schutzzöllnerlei der Fall war. Oder sollte der Kanzler es an der Zeit halten, das grosse Werk in Angriff zu nehmen, das conservative Socialpolitiker von ihm verlangt haben, die arbeitende Klasse durch umfassende positive Massregeln mit dem Reiche und der heutigen Gesellschaft auszusöhnen? Hier gibt es allein noch Gewaltiges zu schaffen, und Gewaltiges erwartet man ja, wo immer Fürst Bismarck den Fuss hinsetzt. Die geschäftige Reporterphantasie hat, wie man sieht, Spielraum genug, den Handelsminister Bismarck mit ihren luftigen Produkten zu umspinnen. Wir selbst gestehen offen,

dass wir der Uebernahme des neuen Ressorts nach der angedeuteten sachlichen Richtung nicht viel Bedeutung zumessen können. Mag immer ein und die andere Gesetzesvorlage gewerblicher Natur unterwegs sein, die Hauptsache scheint uns, dass mit der Absorption jedes neuen Ministeriums durch des Reichskanzlers Person die Zahl der bekannten „Frictionen“ sich vermindert und dass wir uns damit auch formell immer mehr im preussisch-deutschen Reiche dem persönlichen Regiment nähern, welches wir factisch bereits besitzen.

Während alle Welt noch über die Erleichterungen an directen Steuern streitet, welche angeblich mit Hilfe der bereits bewilligten und der noch zu bewilligenden indirecten Reichssteuern dem deutschen Volke geboten werden sollen, taucht plötzlich eine Nachricht auf, welche wohl geeignet ist, an das Windthorst'sche Wort zu erinnern, dass es schwer fallen werde, die zu erwartenden Millionen an dem Kriegsministerium vorbeizubringen. Es heisst, die Ausführung der Militärgesetznovelle und die damit zusammenhängende Dislocirung der Truppen habe der Militärverwaltung manche Schwierigkeiten bereitet, da von allen Seiten aus den Provinzen Gesuche an sie gelangten, Garnisonen in die verschiedenen Städte zu legen; den meisten derselben habe nicht entsprochen werden können, und es sei die Nothwendigkeit zu Tage getreten, eine systematische Organisation des Kasernierungswesens vorzunehmen. Die Regierung will demnach dem Reichstag ein Kasernierungsgesetz und damit zugleich die Forderung von 170 Millionen vorlegen, und dürfte damit wohl auch die Vertrauenseligsten behelren, was in Wirklichkeit die Quintessenz der Bismarck'schen Steuerpolitik ist.

Notizen.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin übersandten der Commission, welche eine Sammlung für die Kinder des verstorbenen Dr. Luiz Pintzauer veranstaltet, die Gabe von 600\$000.

Falsches Papiergeld. In Rio hat man falsche 50-Milreis-Scheine der 5. Estampa entdeckt. Die falschen unterscheiden sich von den echten dadurch, dass sie auf Baumwollenpapier gedruckt sind, während für die echten Leinenpapier verwendet wurde. Ausserdem sind die falschen Scheine sehr schlecht gezeichnet und viele Buchstaben unleserlich.

Italienische Oper. Mit der Oper „Die Hugenotten“, des deutschen Componisten J. Meyerbeer schönstem Werke, trat die Gesellschaft Ferrari am verflossenen Mittwoch zum ersten Male vor das hiesige Publikum. Das Parterre, sowie die Logen des ersten Ranges, waren complet gefüllt, der zweite und besonders der dritte Rang dagegen zeigten bedenkliche Lücken, was wohl zum Theil den erhöhten Preisen zuzuschreiben ist, da viele der weniger bemittelten Familien sich noch zurückhalten. Mit dem Zeichen des

Begins der Overtüre trat im Publikum eine erwartungsvolle Stille ein, und nun ertönte, erst im Adagio, dann aufsteigend bis zum Forte, in unzähligen Variationen die dem Herzen des Zuhörers so ansprechende Melodie „Ein feste Burg ist unser Gott“, welche dem grossen Componisten als Motiv für die ganze Oper gedient hat und aus allen Theilen der Partitur in den verschiedenartigsten Verschlingungen entgegnet. — Doch wir sind jedenfalls die Letzten, welche berufen wären, einen Masstab an eine solche Oper zu legen und beschränken uns deshalb darauf, unsern Lesern, denen es nicht vergönnt war, der Aufführung beizuwohnen, oberflächlich mit einigen leichten Strichen einzelne in dieser Oper mitwirkende Darsteller vorzuführen.

Schon im ersten Act, beim Banket, in der Romanze zeigte der Tenorist Hr. Bulterini, dass sein an den grössten Theatern Europas begründeter Ruf ein wohlverdienter ist, doch waren es hauptsächlich im 3. Act das Terzett mit Valentine und Marcel, und das Duett mit Valentine im 4. Act, wo seine künstlerische Grösse hervortrat, und die herrliche Stelle „tu m'ami?“ mag wohl manches Herz ergriffen haben.

Wenn im 2. Acte die reine, schöne, sich dem Ohr anschmiegende Stimme der Margarethe von Valois (Mad. Adini) gar manchen Zuhörer zu der Frage veranlasste: „Ist das die Durand?“ um wie viel mehr wurden sie überrascht, als Valentine im Palais Margarethens erschien (vom Publikum mit dem wärmsten Applaus empfangen) und ihre Stimme hören liess; doch kam ihre Parthie eigentlich erst im 3. u. 4. Acte recht zur Geltung, wo sie wahrhaft hinreissend wirkte. Bis in die feinsten Nuancen drückte sie durch ihre Stimme die Süßigkeiten und den Schmerz der Liebe, die bis zum höchsten Grade entflammte Leidenschaft, die Hoffnung und Verzweiflung aus. Im Duett des 4. Actes war sie wahrhaft entzückend und durch das hohe E, mit scharfem Einsatz und allmählig ersterbend, riss sie die Zuhörer zu stürmischem Applaus hin. Mad. Durand ist eine unübertreffliche Künstlerin.

Hr. Dondi als Marcel bewies bereits in der schönen Romanze im 1. Act, sowie in der Cavatine des „pif, paf“, dass er ein Bassist ersten Ranges, wenn auch in den tiefsten Stimmlagen etwas schwach ist; er erhielt seinen reichlichen Antheil an dem den Künstlern gespendeten Applaus.

Frl. Avalli, Hr. Storti und Povoleri bildeten zur Meisterschaft der vorgenannten Künstler ein vortreffliches Relief und werden die letzteren, sowie der Bariton Hr. Athos uns wohl bald Gelegenheit geben, in anderen Rollen ihr Talent kennen zu lernen.

Ueber die Vortrefflichkeit der Chöre hörte man nur eine Stimme der vollsten Zufriedenheit; ebenso trug das Ballet mit seinen hübschen wohlgezeichneten Figuren viel zu Verschönerung des Ganzen bei.

Was ein Orchester, aus lauter tüchtigen Kräften zusammengesetzt, unter einer Leitung, wie die des Maestro Bassi, der selbst in Italien we-

Mitternacht mit den andern Gästen empfahl und in der Nacht verschwand, glaubte sie wieder die melaucholische Musik von vorhin zu hören, und als es mit einem Male im Hause wieder stille war, und als auch im Hause das letzte Geräusch verstummte — vier Eisenarbeiter luden Lord John auf ihre Schulter um ihn heimzutragen — und sie in ihre Schlafstube trat und sich auf einen Stuhl vor dem Bette setzte, und sich nicht entkleidete und vor sich hinsah, sinnend, träumend, da war es wieder das alte, stille, liebe Käthchen.

Am andern Tage war die trotzige Stimmung vollends verflogen. Wäre sie eine gebildete romantische Person mit einigem Bewusstsein von Bildung und Romantik gewesen, sie hätte sich geschämt, immer nur an die Küche und an das Mittagessen für nächsten Mittwoch zu denken. So aber, wie sie war, gab sie sich diesem Gedanken hin, und das war sehr gut, denn es überwucherte den Gedanken an Ludmilla, der manchmal störend auftauchte und die zwei Tage, die sehr glücklich hätten sein können, hie und da in ihrer Reinheit störte. Wie gerne hätte sie sich mit Rosalinen, der sie Alles vorzutragen gewohnt war, über das Mittwochessen besprochen. Aber kam die Geschichte mit Ludmilla nicht von Rosalinen? und ist es nicht lächerlich, aus einem Essen für einen Praktikanten so viel Wesen zu machen? Auch war sie fest entschlossen, nicht davon zu sprechen, als sie endlich doch am Dienstag zu ihr hinunter wanderte; sie wusste nicht warum? aus alter Gewohnheit — weil sie mit Jemand sprechen musste — über irgend etwas — vielleicht über West — am Liebsten aber nicht. Sie hatte eine gewisse Angst vor Rosalinen, sie

konnte etwas sagen, das unangenehm war. Aber was liegt daran? — sagte sie, was sie will — ich besuche sie.

Rosalie stand vor einem Haubenstock und setzte einige Rosaschleifen zurecht; Susi sass ihr gegenüber und strickte Socken.

Da kommt sie ja! rief Susi, als Käthchen eintrat; sie wird uns Genaueres sagen können.

Man sollte es meinen, sagte Rosalie, denn sie hat sich lange genug, beinahe unschicklich lange, mit ihm unterhalten. Ich muss dir sagen, Käthchen, dass man sich nicht so dem Ersten, Besten an den Hals wirft.

Ich? ich habe das gethan? fragte Käthchen verlegen.

Ja, du! antwortete Rosalie kurz und fuhr vor sich hinsprechend fort: Käthe wird aber so wenig von ihm wissen, wie die Andern. Kein Mensch weiss was über ihn, selbst die Rentmeisterin nicht, die ihm doch ihre Tochter geben will. Es ist eine leichtsinnige Frau, und sie schlägt ihre sieben Töchter um jeden Preis los. Ich aber sage, ich gebe meine Tochter lieber dem buckligen Schreiber, von dem ich doch weiss, wer seine Hühner und Gänse sind, als so einem Hergelaufenen. Ja, ja, es ist ein Hergelaufener — wer weiss, was dahinter steckt. Es ist nicht heranzubringen, woher er gekommen; was ist er, wie heisst er? Er hat nicht einmal in Chemnitz studiert und ist nicht in Joachimsthal gewesen, das habe ich Alles gehört, wie er mit deinem Vater gesprochen, und wer sein Vater ist und seine Anverwandten, kanu man auch nicht erfahren. Hat man je gehört, dass ein Praktikant hie-

her gekommen, der nicht in Chemnitz gewesen oder in Joachimsthal, oder wenigstens in Kuttentberg? Nirgends ist er gewesen, das sagen alle Praktikanten. O, ich habe mich schon erkundigt! Ich will nicht, dass so ein Hergelaufener in ein Haus komme, wo ich an den Kindern Mutterstelle vertreten habe, das habe ich gethan, das musst du zugestehen, Käthchen, ich bin wie deine Mutter, obwohl es dein Vater nicht an mir verdient hat. Wer aus anständiger Familie ist und wer nichts Schlechtes gethan hat, der braucht sich nicht zu verstecken, der nennt seinen Namen vor allen Leuten, das sage ich, Rosalie Schimmel.

Das behaupte ich auch, sagte Susi.

Aber, bemerkte Käthchen mit einiger Schüchternheit, aber er sagt ja seinen Namen.

Freilich? West! nicht wahr? Hat sich was mit West, lachte Rosalie, ich weiss Alles! Kein Mensch glaubt, dass er West heisst. In der ersten Zeit hat er gar nicht gehört, wenn man ihn West rief, und einmal hat er ein Aktenstück West mit V und ein anderes Mal mit W unterschrieben. Wenn ich schon ein Betrüger bin, so sei ich es recht, und wenn ich schon einen falschen Namen trage, so muss ich ihn zu tragen wissen, als ob er mir auf den Leib gewachsen wäre, und nicht wie ein gestohlenes Kind, das sage ich.

Aber das ist ja schrecklich, rief Susi und liess Strumpf und Hände in den Schooss fallen, ohne die Stricknadel fahren zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

nig Nebenbuhler findet, leisten kann, das wurde uns am Mittwoch Abend recht klar; da gab es keinen Misston, kein verfrühtes oder verspätetes Einsetzen, das war ein Zusammenwirken, als ob alle Instrumente in dem Tactstocke Bassi's vereinigt seien.

So nahm denn die Vorstellung, vom Applaus des Publikums häufig unterbrochen, den glänzendsten Verlauf. Zum Schluss wurden sämtliche Sänger und der Dirigent mit dem Enthusiasmus des Publikums förmlich überschüttet.

Heute wird „Rigoletto“ von Verdi gegeben.

Die Presse der Provinz geht mit dem Gedanken um, gemeinschaftlich einen Beschluss gegen die Saumseligkeit in der Bezahlung der Abonnements zu fassen, welche nirgends mehr eingerissen ist, als in dieser Provinz.

Gebe der Himmel seinen Segen, dass der Beschluss gute Früchte bringe — wir werden uns auch anschliessen.

Gefangennahme. Der Polizei-Chef von Rio hat den Staatskassenbeamten Dr. Aristides Cesar de Oliveira in Leopoldina, früherem Inspector der Staatskasse in Parahyba und Ex-Inspector des Zollamts von Santos, wegen ihm zur Last gelegter Verbrechen gefänglich einziehen lassen.

Rio. Der Deutsche Anton Achenbach, welcher in der Herberge, Rua do Visconde de Itatuna Nr. 123, logirte, machte vor einigen Tagen einen Selbstmordversuch, indem er eine Portion Opium und Nux vomica zu sich nahm und später sich vier Messerstiche beibrachte, einen in den Hals, einen andern in die rechte Seite der Brust und zwei in die Handgelenke. Als der Eigentümer der Herberge ein Stöhnen hörte, welches aus Achenbachs Zimmer kam, trat er hinein, und da er seinen Gast im Blute gebadet fand, liess er die Polizei rufen, welche seine Beförderung nach der Misericordia anordnete. Bei dem Verwundenen wurde ein blutiges Taschenmesser, zwei Gläschen und eine französisch abgefasste Empfehlungskarte von Kaufmann Chr. Kühnert in Bahia vorgefunden, woraus ersichtlich, dass Achenbach nach Rio kam, um eine Stelle zu suchen, und liegt die Vermuthung nahe, dass ihn Missgeschick zur Verzweiflung getrieben. Auf die an ihn gerichtete Fragen gab er keine Auskunft. Sein Zustand soll indess nicht lebensgefährlich sein.

Der Rechenunterricht in Brasilien.

(Schluss.)

Die hiesigen deutschen Schulen waren von dem Mangel an geeigneten Rechenbüchern weniger betroffen, denn sie konnten unsere vorzüglichen Lehrbücher aus Deutschland beim Unterrichte zum Grunde legen. Der mit den Landesverhältnissen vertraute Lehrer vermochte es bei einiger Mühe, die für deutsche Masse, Münzen und Gewichte geschriebenen Aufgaben durch Abänderung einiger Nameu und Zahlen in solche zu verwandeln, die für die hier üblichen brauchbar waren. Für den neu hier angekommenen Lehrer war das schwieriger, und wer weiss, ob in manchen Schulen die Landes-Münzen, Masse und Gewichte überhaupt Berücksichtigung gefunden hätten, wenn nicht das von F. Bieri 1873 in zwei Theilen herausgegebene Rechenbuch die Hebung dieser Schwierigkeit erleichtert hätte. Es würde zu weit führen, dieses Buch einer näheren Besprechung zu unterziehen. Im Allgemeinen sei darüber nur gesagt, dass der erste Theil, wenn man ihn als für rein deutsche Kinder bestimmt auffasst, recht zweckentsprechend sein würde, wenn unter die Rechnungen mit unbenannten Zahlen mehr Aufgaben mit benannten Zahlen eingefügt worden wären. Jede geistige Thätigkeit, die im Kinde erregt wird, soll nicht rein mechanisch sein, sondern es soll die mechanisch erlernte Uebung auch denkend im Leben anzuwenden verstehen. Möge das Kind nun die vier Operationen im Zahlenkreise von 1—10 oder bis zu einer Million erlernt haben, von praktischem Nutzen wird das Erlernte erst, wenn es von dem toten Mechanismus des Rechnens mit unbenannten Zahlen zu dem pulsirenden Leben in der Rechnung mit benannten Grössen eintritt.

So willkommen das Bierische Rechenbuch auch den deutschen Schulen war, so bleibt doch die Frage offen: ist es in seiner ganzen Veranlagung so beschaffen, wie ein Buch für Brasilien sein soll? d. h. ist die Art und Weise, wie es den Schüler mit den das Rechnen betreffenden Einrichtungen des Landes bekannt zu machen sucht, die beste und vor allen Dingen ausreichend? —

Die kaufmännische, wie fast die gesammte gewerbliche und landwirthschaftliche Thätigkeit des Deutschthums steht in einer fortwährenden Beziehung zu dem Brasilianerthum. Das Deutschthum befindet sich diesem gegenüber in einer so

starken Minderheit, dass es nicht erwarten kann, die Brasilianer werden sich im geschäftlichen Verkehre der deutschen Sprache bedienen; im Gegentheil ist die Mehrheit zu der Erwartung berechtigt, die Minderheit werde sich die Landessprache so weit aneignen, als nöthig ist, um den geschäftlichen und geselligen Verkehr aufrecht zu erhalten. Hinreichende Kenntniss der Landessprache ist unerlässliche Vorbedingung für geistliches Fortkommen der Deutschen. Daher ist die erste Pflicht jeder guten Seele die Förderung des Portugiesischen. Der allgemeine Umriss desselben wird in den dafür angesetzten portugiesischen Stunden gelehrt, dagegen kann nicht erwartet werden, dass in denselben auch Specialfächer, wie Rechnen, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte u. s. w. unterrichtet werden. Von diesen können alle ganz deutsch unterrichtet werden mit Ausnahme des *Rechnens*, welches erst dann für den Schüler seinen vollen Werth erhält, wenn er das Erlernte in der Landessprache praktisch zu verwenden und zur Geltung zu bringen vermag; denn auf andere Weise möchte er, aus der Schule getreten, auf seinem Lebenswege noch manches Hinderniss zu beseitigen finden, ehe er in seinem brasilianischen Heimatlande sich mit Sicherheit bewegen und ohne Verlegenheit unter Brasilianern seinen Erwerb verfolgen könnte. Dieses gilt nicht so sehr von den in den Städten wohnenden Deutschen, welche schon durch die fortwährende Berührung mit Brasilianern die Anwendung des Rechnens in der Landessprache lernen, als vielmehr von den Deutschen in den Colonien, wo die Verhältnisse ein solches Vonselbsterlernen ausschliessen.

Bei prüfender Durchsicht des Bieri'schen Rechenbuches ergibt sich, dass es nur für Erlernung des Rechnens in deutscher Sprache unter Abschluss der portugiesischen geschrieben ist. Soll aber der Schüler aus dem Erlernten den möglichst grossen Nutzen ziehen, so muss er es sowohl deutsch wie portugiesisch zur Anwendung zu bringen verstehen. Damit erwächst der Schule die schwierige Aufgabe, denselben Gegenstand in zwei Sprachen zu unterrichten. Die 1879 in São Leopoldo (Verlag von Rotemann) erschienene *Rechenfiel* sucht dieser Aufgabe gerecht zu werden.

Was Anlage und Absicht betrifft, ist diese Rechenfiel zweckentsprechend; was die Ausführung anbelangt, so hätte sie allerdings den angebahnten Weg in seiner vollen Breite öffnen und eben sollen, statt dem Lehrer einen grossen Theil der Arbeit zu überlassen. Indessen zeigt sie doch die zu befolgende Richtung mit grosser Deutlichkeit an, so dass Schwierigkeiten oder Ungewissheit nicht Platz greifen. Sie beginnt mit den Zahlen von 1—10, versinnlicht dieselben durch Punkte und gibt den deutschen und portugiesischen Namen jeder Zahl. Bei der Addition im Zahlenkreise von 1—10 steht unter den deutschen Worten: „1 und 1 sind . . .“ die Uebersetzung: „um mais um são (eguaes a)“. Ebenso ist es später mit der Subtraction, Multiplication und Division gehalten. Zwischen die Rechnungen mit unbenannten Zahlen sind solche mit benannten eingereiht. Zuerst in deutscher Sprache, dann in portugiesischer. Der Gang als solcher ist ein richtiger, nur wäre zu wünschen, dass in einer folgenden Auflage, die dem nützlichen Büchlein sicherlich nicht fehlen wird, die Aufgaben mit benannten Zahlen so gestellt werden, dass die deutschen und portugiesischen Ausdrücke sich besser decken, als es der Fall ist. So könnte jede der vier Aufgaben S. 5 genau mit der portugiesischen Uebersetzung und nur mit veränderten Zahlen wiederholt werden. Dadurch würde einem neu von Deutschland hergekommenen Lehrer, welcher der Landessprache noch nicht mächtig ist, eine schwierige Arbeit erspart werden, und der Schüler würde auf leichte Weise lernen, dieselben oder doch einander sehr ähnliche Rechnungen in beiden Sprachen zu behandeln.

Seite 13 steht: „Heinrich, zähle mit 1 hinauf von 1—20!“
Darunter übersetzt: „Henrique, conta-me para diante de um até vinte!“

Da liesse man die Worte „mit 1“ wohl besser weg, um eine möglichst genaue Uebersetzung zu haben. Aehnlich ist: „Thereza, conta de vinte para traz, tirando cada vez dous“ keine genaue Uebersetzung des darüber stehenden deutschen Textes; eine solche ist aber um so peinlicher zu halten, je enger noch der Begriffskreis des Schülers ist, für den das Buch berechnet war.

Die Definitionen von sommar, diminuir, multiplicar und dividir sind nur in portugiesischer Sprache vorhanden; auch finden sich für jede der vier Species zwei Definitionen, z. B. für die Addition S. 14 eine längere und S. 38 eine kürzere. Es wäre vielleicht nicht unrathsam, die vier ersten Definitionen wegzulassen und dafür

die vier letzten mit deutscher Uebersetzung darüber zu setzen.

Das sind wohl alle Abänderungen, die man zu dem mit grosser Sorgfalt abgefassten Büchlein vorschlagen kann. Die brasilianische Lehrerwelt kann aus demselben ebenso grossen Nutzen ziehen als die deutsche, denn hier erhält sie so ziemlich das erste Lehrbuch mit portugiesischen Erläuterungen, welches nach einer durchdachten empfehlenswerthen Methode geschrieben ist. Alle gemachten Ausstellungen beziehen sich nur auf den Unterricht deutscher Kinder; die Entwicklung des Rechenstoffes selbst ist mit einer so peinlichen Abwägung des allmäligen Fortschreitens von einer Einheit zu mehreren und zur Vielheit durchgeführt, dass wohl schwerlich Jemand daran etwas anzusetzen finden wird.

Die Rechenfiel behandelt nur den Zahlenkreis von 1—100. Hoffentlich erscheint recht bald die Fortsetzung, welche, wenn sie dem ersten Theile entspricht, gewiss in Lehrerkreisen überall wohl aufgenommen werden wird.

Die Durchführung der Methode in der Schule würde für den Rechenunterricht nicht mehr als eine Stunde wöchentlich über die bisher üblichen erfordern, was in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes gewiss Niemandem als zu viel erscheinen wird.

Neueste Nachrichten.

London, 12. Oct. In Irland dauert die Aufregung fort. Es werden zahlreiche Meetings abgehalten, bei denen es der Polizei nicht immer möglich ist, die Ruhe aufrecht zu erhalten.

Buenos Ayres, 12. Oct. Dr. Avellaneda hat heute dem neuen Präsidenten, General Roca, die Präsidentsur übergeben. Auf die vom Ersteren bei dieser Gelegenheit gehaltene Ansprache dankte General Roca und erwiderte, dass es sein fester Vorsatz sei, den innern und äussern Frieden zu wahren, den Frieden zwischen den im Lande sich bekämpfenden Parteien zu vermitteln, die Nationalindustrie zu fördern und die Republik auf den Standpunkt zu erheben, welcher ihr durch ihre geographische und natürlichen Hilfsmittel vorzeichnet sei.

Das neue Cabinet ist zusammengesetzt wie folgt: Serrano, Justiz, Cultus und Unterricht; Irygoyen, Auswärtiges; A. del Viso, Inneres; Romero, Finanzen; J. Victorino, Krieg und Marine.

Aufruf!

Wie wir bereits in voriger Nummer d. Bl. mittheilten, sind die meist von Deutschen bewohnten Colonien Blumenau, Itajahy, Brusque und Umgebung von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht worden, welche die Arbeit und den Erwerb vieler Jahre zerstört und diese blühenden Colonien in eine Wüste umgewandelt hat. Die Verheerungen sind furchtbar und der Schaden entzieht sich noch jeder näheren Berechnung. Das Traurigste dabei ist aber, dass auch gegen 40—50 Menschenleben verloren gegangen sind. Die Lage der unglücklichen Bewohner ist eine trostlose; die Felder und Grundstücke total verwüstet, die Wohnungen theils weggerissen, theils unbewohnbar geworden, Hab und Gut von den Wogen fortgeschwemmt, sehen sich diese armen Colonisten von allem Nothdürftigen entblösst und Mangel und Elend steigern sich zum Aeussersten. Es ist daher eine heilige Pflicht aller unserer Laudsleute, die von so harten Unglücksschlägen verschont geblieben sind, den bedrängten Brüdern in jener Gegend mit rascher That beizuspringen und das Unglück zu lindern suchen, so viel in ihren Kräften steht.

Die Deutschen in hiesiger Stadt nud in der Provinz werden gewiss nicht die Letzten sein wollen in dem edlen Wettstreit, das Bewusstsein der deutschen Zusammengehörigkeit auch in Werken der Bruderliebe zu kräftigem Ausdruck zu bringen.

Liebesgaben werden von den HH. C. Messenberg, J. Duchmann, W. Christoffel und C. Rath, sowie in der Exped. d. Bl. entgegengenommen und Quittung und Abrechnung in diesem Blatte erstattet.

Wechselcours. — Rio, den 14. Oct.

London 23 1/2 d. Bankpapier.

Paris — 405 reis do.

Hamburg — 501 rs.

1 Pfd. Sterl. 103350.

Deutsche Schule.

Für die Mittelklasse wird ein **Lehrer** gesucht, der auch der portugiesischen Sprache nicht ganz unkundig ist.

Reflectanten wollen ihre Offerten, mit Angaben über bisherige Lehrthätigkeit, gefälligst umgehend einsenden an das „Directorio da Escola allemã“, S. Paulo, den 5. October 1880.

E. C. W. Preiss,
I. Schriftführer.

Hr. Julius Miller

wird aufgefordert, einen registrierten Brief aus **Leutkirch** (Württemberg) in der Exped. d. Bl. in Empfang zu nehmen.

Gesucht

wird ein **Bauschlosser** Rua de S. José 32.
F. G. Schneider.

GLOBO-GAS

EINZIGES DEPOT

bei

H. LAPORT & C.

18 Rua da Imperatriz 18

S. PAULO.

THEATER S. JOSÉ.

Italienische Opern-Gesellschaft

FERRARI

Heute, Sonnabend den 16. October

Zweite Vorstellung im Abonnement.

RIGOLETTO

Oper in 4 Acten von Verdi.

Auftreten des Baritons **Athos**.

Personen:

| | |
|----------------------------|---------------|
| Gilda | Sra. Adini |
| Magdalena | „ Terzano |
| Johanna | „ Giovachini |
| Duque de Mantena | Sr. Bulterini |
| Rigoletto | „ Athos |
| Sparafucili | „ Povoleri |
| Monterone | „ Trivero |
| Borsa | „ Talletti |

Zum Schluss:

Die Bayaderen.

Grosses Ballet, ausgeführt von den ersten Tänzerinnen Baietta, Peria und dem gesamten Ballet-Corps.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:

| | |
|-------------------------------------|-------|
| Camarotes 1. u. 2. Ranges | 50000 |
| Camarotes 3. Ranges | 30000 |
| Cadeiras 1. Classe | 6000 |
| do. 2. „ | 4000 |
| Galerie und Entrada geral | 2000 |

Sonntag den 17. Oct.

Zum zweiten Male:

DIE HUGENOTTEN

Ein Quantum gute frische

Colonie-Butter

ist zu verkaufen das Kilo zu 28300, Rua 25 de Março N. 101 A (das Haus im Garten).

Deutsche Colonisten

finden Beschäftigung auf einer Kaffee-Fazenda, 600 Reis per Alqueire. Gute Arbeiter können behufs weiterer Auskunft sich wenden an

Kleon Leuenroth,
Pharmacia „Ao Leão vermelho“,
Penha de Mogymirim.

(142)

E. HUSSON

Barbier und Friseur

18 — Rua de São Bento — 18
gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reinlichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

Die feinsten Parfümerien

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie *Akinson, Rimmel, Lubin, Pinand, Legrand* etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten **Bürsten, Käämme, Rasirmesser, Scheeren** und viele Artikel, welche sehr zu

Geschenken

geeignet sind.

Perrücken

Flechten, Cachepeignés, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Man besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren zu sehr billigen Preisen.

Die besten Tincturen zur Färbung von Kopflhaar und Bart, wie *Alens, Navarra, Dnbarry, Maravilhosa, Kromotogèna, Hoide-Water* etc. etc.

18 — Rua de São Bento — 18
gegenüber dem Grande Hotel.

Buchhalter.

Ein gewandter Buchhalter, welcher noch einige Stunden am Tage sowie des Abends frei hat, übernimmt die Buchführungen verschiedener Geschäfte. Reflectirende wollen gefl. ihre Adresse unter J. D. in der Exp. d. Bl. niederlegen. (136)

Gesucht wird eine Köchin

Wo? ist zu erfragen in der Exped. d. Bl. (161)

RICHARD MATTHES

Commissions-Buchhändler

Rua do Hospicio 71 — Rio de Janeiro

- (155) empfiehlt:
- Aguilar*, Der Lohn einer Mutter. Eine Erzählung für Mütter und Töchter. Geb. 4\$000.
 - Bern*, Deutsche Lyrik seit Goethe's Tode. 1 Band von 640 Seiten. Geb. 1\$800.
 - Beecher-Stowe*, Onkel Tom's Hütte. Geb. 2\$000.
 - Bérangers* Lieder. Geb. 1\$000.
 - Blunauer*, Virgils Arneis, travestirt v. Bl. Geb. 1\$000.
 - Börne*, Ausgewählte Skizzen und Erzählungen. Geb. 1\$200.
 - „ Gesammelte Schriften. Vollständ. Ausgabe in 3 Bänden. Geb. 6\$000.
 - Brachvogel*, Narciss. Ein Trauerspiel. 4. Aufl. Elegant geb. 2\$500.
 - Brant's* Narrenschiff, erneut v. *Junghans*. Geb. 1\$000.
 - Brentano*, Gedichte, illustirt, eleg. geb. 3\$000.
 - Bulwer*, Die letzten Tage von Pompeji. Geb. 1\$800.
 - Bürger's* Gedichte. Geb. 1\$600.
 - „ *Münchhausen's* Reisen und Abenteuer. Geb. 1\$000.
 - Busch, Gerh.*, Gedichte. Geb. 800 Rs.
 - Byron's* sämtliche Werke, in 3 eleg. Leinenbänden. 6\$000.
 - Cervantes*, Der scharfsinnige Junker Don Quixote von der Mancha. 2 Bände. Geb. 3\$500.
 - Chamisso's* Gedichte. Eleg. geb. 1\$500.
 - Cooper*, Der letzte Mohikan. Roman. Geb. 1\$200.
 - Dante's* Göttliche Comödie. Geb. 1\$800.
 - Dickens (Boz)*, Oliver Twist. Geb. 1\$500.
 - „ „ Die Sylvester-Glocken. Eine Geistergeschichte. Geb. 800 Rs.
 - „ „ Barnaby Rudge. Mit Illustrationen. 3. Aufl. 3 Bände broch. 4\$000
 - Eichendorff's* Gedichte. Geb. 2\$000 statt 5\$000.
 - Eötvös*, Der Dorf-Notar. Geb. 1\$500.
 - Gellert's* Fabeln und Erzählungen. Geb. 1\$000.
 - Gerok, Karl*, Palmblätter. Eleg. geb. 3\$000.
 - „ „ Pfingstrosen. Eleg. geb. 2\$500.
 - Goethe's* Gedichte, eleg. geb. 1\$500.
 - „ Faust, „ „ 1\$500.
 - „ Faust, feine illustr. Ausg., eleg. geb. 3\$500.
 - „ Hermann und Dorothea. Eleg. geb. à 1\$200 und 800 Rs.
 - „ Reineke Fuchs. Geb. à 1\$500 u. 1\$000.
 - Hamerting*, R. Danton und Robespierre. Tragödie. 3. Aufl. Eleg. geb. 3\$000.
 - Hauff's* Märchen. Eleg. geb. 1\$600.
 - „ Lichtenstein. Romantische Sage. Eleg. geb. 1\$600.
 - „ Lichtenstein, feine illustrierte Ausgabe. Eleg. geb. 3\$500.
 - Hebel, J. P.*, Allemannische Gedichte. Eleg. geb. 1\$000.

- Heine's* Romanzero, Prachtband 4\$000.
- „ Buch der Lieder „ 4\$000.
- Horaz' (Quintus Flaccus)* sämtliche Werke. Geb. 3\$500.
- Jean Paul*, Siebenkäs. Eleg. geb. 2\$000.
- „ „ Flegeljahre. „ „ 2\$000.
- Jerrold*, Frau Kandel's Gardinenpredigten. Illustr. Geb. 4\$000 statt 8\$000.
- Immermann, K.*, Münchhausen. Eine Geschichte in Arabesken. 2 Bde. Geb. 2\$500.
- Jung Stillings* Lebensgeschichte. Eleg. geb. 1\$800.
- Kempis*, Nachfolge Christi. Geb. à 2\$000 u. 1\$500.
- Kleist*, sämtliche Werke. Geb. 1\$000.
- Körner, Theodor*, Leier und Schwert. Zriny. Rosamunde. Geb. 1\$500.
- Kortum, Dr.*, Die Jobsiade. Ein komisches Helden-gedicht. Geb. 1\$200.
- Kotzebue*, Ausgewählte Lustspiele. Eleg. geb. 4\$.
- Lessing's* dramatische Meisterwerke. Eleg. gb. 1\$200.
- „ Werke, in 6 Bänden. Geb. in 2 eleg. Leinenbände 5\$000.
- Longfellow*, Gedichte. Geb. 1\$000.
- „ Miles Standish. Geb. 800 Rs.
- Mendelssohn*, Phädon, oder: Ueber die Unsterblichkeit der Seele. 500 Rs.
- Mignet*, Geschichte der französischen Revolution. Illustrirt. Geb. 2\$000.
- Mirza Schaffy's* Lieder. Eleg. geb. à 2\$500 u. 2\$000.
- Molière's* sämtl. Werke. In 2 eleg. Leinbdn. 4\$500.
- Pestalozzi*, Lienhard und Gertrud. Ein Buch für das Volk. Eleg. geb. 1\$500.
- Platen, Aug. v.*, Gedichte. Eleg. geb. 1\$000.
- Polko, Elise*, Dichtergrüsse. Illustr. Prachtband 5\$.
- Rosenmüllers* Mitgabe für das ganze Leben. Eleg. geb. 2\$ statt 3\$000.
- Holtmann*, Allemannische Gedichte, eleg. geb. 4\$.
- Rückert*, Die Weisheit des Brahmanen. Ein Lehrgedicht. Eleg. geb. 5\$ statt 7\$500.
- Schiller's* sämtliche Werke. 12 Bände in 4 Leinwandbänden 7\$000.
- „ Gedichte, geb. 1\$000 u. eleg. geb. 1\$500.
- „ Maria Stuart, geb. à 1\$ u. 1\$200.
- „ Wilhelm Tell, geb. à 800 Rs. u. 1\$200.
- „ Jungfrau von Orleans, geb. 800 Rs.
- „ Wallenstein, geb. 1\$000.
- „ Don Carlos, geb. 1\$000.
- Scott, Walter*, Ivanhoe. Roman. Geb. 1\$500.
- Senne*, Spaziergang nach Syrakus. 1\$000.
- Shakespeare's* sämtliche dramatische Werke. Deutsch von Schlegel, Benda, Voss in 3 eleg. Leinwandbänden 7\$000.
- „ sämtliche dramatische Werke, von Schlegel und Tieck, in 6 eleg. Leinwandbänden. 14\$000.
- Sterne*, Empfindsame Reise durch Frankreich und Italien. Geb. 1\$000.
- Sturm, Jul.*, Stilles Leben. Gezeichnet von Frauenhand. Geb. 1\$500 statt 2\$500.
- Swift*, Gulliver's Reisen. Eleg. geb. 1\$500.
- Tejmer's* Frithjof's Sage. Eleg. geb. 1\$000.
- Uhland's* Gedichte. 62. Aufl. Prachtband 5\$000.
- Usteri*, De Vikari. Ländliche Idylle in Zürcher Mundart. Geb. 1\$000.
- Voltaire's* Henriade 500 Rs.
- Voss, J. H.*, Luise. Ein ländliches Gedicht in drei Idyllen. Geb. 800 Rs.
- Walther's von der Vogelheide* sämtliche Gedichte. Geb. 1\$000.
- Walbmüller, Rob. (Ed. Duboc)*, Walpra. Alpen-Idylle. Geb. 800 Rs.
- Witschel*, Morgen- und Abendopfer. Geb. 2\$500.
- Zschokke, Heinr.*, Alumontade, der Galeeren-Sklave. Erzählung. Geb. 1\$000.

Neue Volksbücher.

- Stein, Rud.*, Paul und Virginie. 300 Rs.
- Baron, Karl*, Der Pfadfinder. Indianer-Erzählung. 300 Rs.
- „ „ Die Rose der Prairie oder die weisse Indianerbrant. 300 Rs.
- Hoffmann, F.*, Die Bluthochzeit. 300 Rs.
- „ Harold, der Zigeunerkönig. 300 Rs.
- „ Kaspar Hauser, der Findling von Nürnberg. 300 Rs.
- „ Der Deserteur. 300 Rs.
- Lindau, E.*, Der Zaubergürtel. 300 Rs.
- „ Das verkaufte Kind. 300 Rs.
- „ Herzog Ernst. 300 Rs.
- „ Till Eulenspiegel. 300 Rs.
- Pichler, C.*, Siegebert von Reiffingstein. 300 Rs.
- „ Die Grabesbrant. 300 Rs.
- Brown, Edgar*, Auf der Prairie. 300 Rs.
- Billung, J.*, Rosa von Tannenburg. 300 Rs.
- Tabor*, Das verlorene Testament. 300 Rs.
- Cooper*, Führe uns nicht in Versuchung, oder die feindlichen Brüder. 300 Rs.
- Hoffmann, F.*, Die Waldschenke. 300 Rs.
- Lindau, Oberon*, oder das Zauberhorn. 300 Rs.
- Dumas*, Der Graf von Monte-Christo und „die Todtenhand“. 5 starke Bände. 10\$000.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.